

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 dem Postfach Nr. 30 804 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.
Nach § 10 der Satzungen müssen Abmeldungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres betätigt sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft. Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Bleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unerlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigelegt wird.

Nr. 8/9

Geßlachnummer

1935

Die Rettung

Ein Spiel für die

600. Jahrfeier der Stadt Geßlach.

Zeit: Johannistag 1335 — Nachmittag.

Ort: Marktplatz in Geßlach.

Personen: Heinrich von Helfriet, Amtmann des Bischofs von Würzburg

Appel von Lichtenstein auf Geiersberg

Edo, Pfarrer

Michel Volrat, Schultheiß

Elisabeth, seine Tochter

Kunz Breithaupt, Schmied

Baltin Bornschlegel, Häfner

Jörg Trudenbrot, Schneider

Ein kaiserlicher Herold

Zwei Buben

Reisige des Appel von Lichtenstein

Volk von Geßlach.

1. Auftritt.

(Im Hause des Schultheißen im 1. Stock wird ein Fenster geöffnet; Elisabeth schaut heraus, sieht spähend über den Platz, verschwindet wieder. Jetzt öffnet sich ein Fenster im 1. Stock bei Breithaupts; Kunz sieht heraus, bleibt im Fenster. Elisabeth wird zum zweiten Mal sichtbar mit Gießkanne; sie scheint Kunz nicht zu beachten.)

Kunz (stößt einen kurzen Pfiff aus; Elisabeth achtet nicht darauf. Dann): Elisabeth! —

(Nach kurzer Pause stärker:) Elisabeth!

Elisabeth (kalt): Was willst?

Kunz: Elisabeth — — —

Elisabeth (spöttisch): So heiß ich!

Kunz (etwas aufgebracht): Ach, tu doch net so! Willst mer ka Wort vergünna?
 Elisabeth: Net so laut! (deutet mit dem Daumen rückwärts:) Der Vater schläft drin!
 Kunz: Ach so! Mittagschläfla. —
 Elisabeth: Den Spott verbitt' ich mir. Vor aner Stund erst is er von der Reis zurück, müd und matt.
 Kunz: Wo war er denn?
 Elisabeth: Wo er war? 'rumgereist bei Pontius und Pilatus; Hilf' g'sucht für unser Elend in Bamberg, und in Ebern, und in Lichtenstein, und in Koburg, und weiß Gott wo noch.
 Kunz (grimmig): Jawohl, Verbeugunga gemacht vor die hohen Herrn, vor die Ritter und Pfaffen. Verbindlichkeiten einganga, die mer net halten ka'. Is des a Regiment?
 Elisabeth (zornig): Regier' doch du, wenn du's besser fast; stopf du die hungrigen Mäuler von die 600 Seßlacher! Zahl du den Zins ans Hochstift für die drei letzten Jahr! Immer ner des Getu, des großartige, mit Freiheit und Unabhängigkeit und Selbständigkeit! Und drüber verhungert der Ort!
 Kunz: Jawohl! Jawohl! Zuerst die Freiheit, dann das Brot.
 Elisabeth: Zuerst das Brot, dann die Freiheit! — — „Die Frau hat recht“, Kunz! Und überhaupt, ich will der's ner sog'n: Mir wärs lieber, du gäbest dir ka Müß mer um mich. Seit deiner gestrigen Heldentat möcht ich nex mehr mit dir zu tun habn! Mei Vater wenn des erfährt!
 Kunz: Ich hab nex Ehrenrührigs getan. Ich hab die Ehr von Seßlach bewahrt.
 Elisabeth: Ich will nex mehr hören! (schlägt das Fenster zu.)

2. Auftritt.

(Baltin Bornschlegel, stämmig, dick, der schon während des letzten Teils der Auseinandersetzung den Kopf aus dem Hoftor nebenan gestreckt hat, tritt jetzt hervor; nach einem mercklichen Lachen:)

Baltin: Bliß, Rachel und Ofenrohr! Die hot Poor auf die Zähl! Ober a Blißmadla! Wenn ich net scho so alt wär und net scho a andera hätt' — — Bliß, Rachel und Ofenrohr! — Du! (winkt mit dem Zeigefinger) Ich hätt was zu reden mit dir!

Kunz: Gehts net so aa?

Baltin (sieht sich im Kreise um): No ja! Wie du willst! (räuspert sich) Du, die Sag is sei bedrohlich! Wenn die Lisbeth wieder gut mit dir is, dann sag ihr, der Alt soll den Schlüssel zur Behntscheune gut aufheben. Die Leut sen am End, und ihr Vieh dazu. (Hinter der Szene wird näherkommender Lärm hörbar.) No? Zössas, Zössas! (klopft sich auf die Schenkel) Do sen sie scho! Bliß, Rachel und Ofenrohr!

3. Auftritt.

(Handwerker und Bauern, Junge und Alte, in grobem Werktagsanzug, zum Teil in Hemdsärmeln, drängen sich lärmend durch den Kirchpfad herein, voraus der dürre, rothaarige Schneider Jörg Trudenbrot. Baltin weicht zurück.)

Jörg: Schultheiß! Raus!

Alle: Schultheiß! Raus! (Elisabeth erscheint im Fenster, verschwindet schnell wieder.)

Jörg (heckerisch): Leut! Eht muß sichs entscheiden. Mir gebn net nach. Mir wölln net v'reden. Und wenn mer v'reden sölln, dann der Schultheiß mit, und der Pfaff mit, und der Junker mit, und der Amtmann mit, alla mit! (fuchtelte mit den Händen) Alla mit! !

Lärmende Rufe: Jawohl! Alla mit!

Jörg (sieht Kunz am Fenster): Du da droben, machst mit? Machst mit oder net?

Kunz: Wenn ihr was Unrechts vorhabt, dann ohne mich!

Jörg (lacht fröhlich): Ohne dich! Du, mir steigen dir aa noch auf die Haubn! Du mit deina Sprüch! Willst uns immer bloß nein Panzer stecken! Host bloß Spieß und Schwert für uns, du mit deina Wehrhaftigkeit! (Alle lachen.)

4. Auftritt.

(Schultheiß, ohne Rod, erscheint am Fenster.)

Schultheiß: Was wollt ihr, Leut? (Alle wenden sich ihm zu.) (In diesem Augenblick tauchen hinter der Mauer die Köpfe von zwei Buben auf; sie rufen spottend:)

Lausbuben: Schulze = Kopf! Wolle = Schopf! (Verschwinden.)

Kunz: Freche Bande! Aber wir ziehn euch noch!

Schultheiß (ruhig, zum zweiten Mal): Was wollt ihr?

Baltin: Sprechen wolln sie dich, hä hä hä hä hä!

Jörg: Jawohl! Jawohl! Des wolln mer! Und noch was. Mir wolln — mir wolln' en Schlüssel zur Zehntscheuer. Raus mit na!

Alle: Raus mit na!

Schultheiß: Jörg, sei vernünftig!

Jörg: Vernünftig? Des bin i scho lang. Mer ka Umschweif! Du bist verantwortlich für die Gemaal!

Schultheiß (immer noch ruhig): Jawohl, des bin ich. Aber was kann ich für die Viehseuch' vor zwei Jahr? Und für die Mäusplag vom vorigen? Und für die Trockenheit vom heurigen? A groß Unglück is es, vom Herrgott geschickt; haltet doch noch a bißla aus, ich bitt euch, es muß doch a End nehmen!

Jörg: So plärrt der Pfaff alla Sunntog! Heut kumm ich ham von der Kirch, is es Mutter-schwein vredt vor Schwächen. Und ich, ich hab vor sechs Tog es lehta Stüdla Brot geßn. Du — — legst die Hend' in Schoß!

Schultheiß: Schneider, des verbit' ich mir! Ihr wiß alle, mit welchem Anliegen ich vorigs Jahr zum Bischofshof und zur kaiserlichen Kanzlei gereist bin, wie ich euer Sach' vertreten hab', wochenlang!

Jörg: Aber gholfen hats net!

Schultheiß: Ich geb die Hoffnung noch net auf. Und vor einer Stund bin ich zurück von einer Reis durchs Frankenland, um Geld für euch aufzutreiben — —

Jörg: Geld? Brot wolln mer. Schultheiß, im Speicher lagert noch Getreid. Raus mit dem Schlüssel!

Schultheiß (beschwörend): Die letzten Vorrät'!

Alle (tobend): Raus mit dem Schlüssel!

Schultheiß: Nein!

Jörg: Dann holn mer uns, was mer brauchn! Auf, Leut!

Schultheiß: Aber nur über mich! Ueber mei Leich! (verschwindet vom Fenster.)

Elisabeth (schreit): Vater!

Jörg (ruft dem Schulzen höhnisch nach): Zieh erst dei Schuh an! (Lachend, johlend schiden sich die Leute an, nach rechts hin aufzubrechen, da kommt

5. Auftritt.

(Mitter Appel aus dem Wirtshaus, groß, bärtig, schon etwas angeheitert; prallt fast mit Jörg zusammen; die Leute weichen verdußt etwas zurück.)

Appel: Hollah! Auszug ins gelobte Land? (Schweigen. Die zwei Lausbuben erscheinen wieder hinter der Mauer, rufen spottend:)

Lausbuben: Ap-pel! Schnap-pel! Ap-pian! Schnap-pian! (Verschwinden.)

Baltin: Blik, Rachel und Ofenrohr!

Appel: Wart, ihr Rader, ich verjoßl euch den Hintern! — — Na, auch Frühschoppen gemacht?

Jörg (giftig): Mir könnn kan machn! Uns vergeht es Frühschöppln!

Alle: Jawohl! Uns vergeht's!

Appel (lacht wieder gemüthlich): Selber schuld! Selber schuld! Dummköpf, machts wie ich! Pflanz Wein! Da, mein Vorgänger, der Heinrich Schott, hätt' den Wingert am Geiersberg verkommen lassen; ich — — tüchtig kopfgedüngt, und im Jahr drauf schon Trauben wie im Land Kanaan! Und jetzt ein Most! Ah! Ah! Ja, ja, wo Mistus, da Christus! Hahaha!

Jörg: Vom Wein ka mer net lebn! Brot wölln mer, und des holn mer uns jetzt! Vorwärts!
Appel (breitet die Arme aus): Hollah! Hollah! Herr Ritter vom Zwirn, wollt euch das
Brot vielleicht auf dem Geiersberg holen? Ha?

Jörg: Na, ober in der Zentscheuern! Vorwärts!

6. Auftritt.

(Schultheiß stürzt aus dem Haus; hinter ihm seine Tochter; der Vater zerteilt die
Schar, wirft sich vor sie, schreit)

Schultheiß: Vorwärts — über mich! (Er tritt neben Appel; Kunz ist beim Anblick Elisa-
beths aus dem Hause geeilt und stellt sich schützend vor sie; Stellung:

	Kunz	
Baltin	Schultheiß	Elisabeth
		Appel

Schultheiß (keuchend): Wollt ihr nach Hause gehn? Wollt ihr? (Die Menge unschlüssig.)

Jörg (höhnisch): Do seht die Bundesgenossen! 'en Ofenseger, 'en Ortsführer, sein Schwie-
gersohn und den Herrn Ritter Appel von Lichtenstein! Alla ham sie genug ze fressen
— — mir sölln verhungern!

Baltin: Bliß, Rachel und Ofenrohr! Dir verschmier' ich noch es Maul, und heiz dir mit
Büchesholz ei', daß d' zerplatzt, du langs Elend!

Appel (donnernd): Ruhe! — — Schultheiß, Ihr habt meinen Arm; aber mit dem hier
hätt ich selber noch ein Hühnchen zu rupfen. Hat meinen Knecht Wighart fast zu Tod
geschlagen gestern abend; wißt Ihr das noch nicht?

Schultheiß: Waas? ? — — Du, stimmt das? !

Kunz: Jawohl, und's reut mi net! Braucht der Kerl zu sogn, mir Seßlacher sen Lumpen-
kerl? Und wenn ich ihm, wie sichs gebührt, a Maulschelln runterhau', braucht der
Kerl die Saufeder auf mich zu zücken? Do hob ich ihn niederg'schlogn wie an Hund,
jawohl, und noch zehn Johr noch mein' Tod werd' mi' des freua! Sen mer gleich
wehrlös, so sen mer doch net ehrlos; und von an Ritterknecht lössn mir uns noch lang
net beschimpfen. Unjere Vorfahrn warn freie Franken!

Schultheiß: Großartig! Nur es Maul aufgeriñn ellenbreit! Und dabei Unfrieden gñift,
du junger Leder! Heiliger Gott im Himmel! Ich plag' mich ab den Frieden zu er-
halten mit der Ritterschaft um und um, mit Bischof, Kaiser und Paps, weil wir ihn
gottsnotwendig brauchen; und du schlägst die Knecht nieder von dem gnädigen
Herrn — —

Die Leute (murrend): Gnädigen Herrn? Gnädigen Herrn?

Schultheiß: Jawohl, von dem gnädigen Herrn Appel von Lichtenstein auf Geiersberg,
unsern Nachbar und Ortsgenossen, den wir noch brauchen werden, wenn auch euer
Hühnergehirn das net begreift! — Du! Ich liefer dich dem Amtmann aus, du
Friedensstörer!

Baltin: Bliß, Rachel und Ofenrohr! Wirklich?

Elisabeth: Vater, des werdet ihr net!

Schultheiß: Doch, du Rognas'n!

Elisabeth (entschlossen): Dann geh ich mit!

Schultheiß: Probier's, Rognas'n! — Kunz Breithaupt, du bist verhaftet! (Legt ihm die
Hand auf den Arm, schreit in der Richtung gegen das Amtshaus:) Büttel!

Jörg: Zeh Leut, ekt stehn mer zum Kunz! (Lärmende Zustimmung, dadurch ermutigt:)
Läßt'n los, Schultes?

Schultheiß: Fällt mir net ei!

Jörg: Druff! Druff! (Sie machen Miene, Kunz dem Schultheiß zu entreißen. Da springt
Appel einen Schritt zurück, stößt einen gellenden Pfiff aus; sofort stürzen bewaffnete
Knechte aus dem Tor des Wirtshauses, stellen sich vor den Schultheiß. Die Menge
stutzt einen Augenblick.)

Appel: Platz geräumt!

Jörg: Fällt uns net ei!

Appel: Vom Leder! (Die Knechte ziehen blank.)

Jörg (heulend): Sen'n bei! Dreschflegel bei! (Die Hintersten springen zum Kirchen-
pfad, da tritt ...

7. Auftritt

der uralte Pfarrer Edo, weißhaarig, ihnen entgegen, leuchtend wie von schnellem Lauf. Er hebt die Arme, sie bleiben stehn, weichen etwas nach links zurück, geben ihm freien Raum.)

Edo: Kinder, was ist das? Welch unheiliger Lärm am Tag des Kirchenschutzherrn St. Johannes? Und welcher Hader? Hier hängen Kränze, dem Fest zu Ehren, und ihr brecht den Gottesfrieden?

Jörg: Von den Kränzen löse ich mich nicht runterbeißen! Brot wollen wir!

Schultheiß: Brot wollen sie. Und zu dem Behuf wollen sie die Zentscheuer stürmen mit Gewalt, die letzten Vorräte rauben!

Appel: Und den Friedensbrecher da dem Arm der Gerechtigkeit entreißen! Der meinen Nuben niederschlug!

Kunz (heftig): Ich bin kein Friedensbrecher! Hochwürden, darf man uns Seflachher Lumpenkerl schimpfen?

Edo: Ach, himmlischer Vater, ihr hadert um Brot, und raucht euch blutig um ein Scheltwort! Ist das die größte Not? Kinder, mir ist um anderes weh ums Herz. Das Vaterland, die Kirche leiden größte Not. Auf meinem alten Herzen liegt's bergeschwer. Ich durst's euch heute in der Predigt nicht sagen, doch jetzt muß es heraus. (Er senkt wie erschüttert das Haupt.)

Appel (streicht sich den Bart): Sagt's denen nur, Vater Edo! Wir — sind unterrichtet!

Edo: Ihr seid unterrichtet. — Kinder, wer ist unser Landesherr?

Baltin: Bliß, Rachel und Ofenrohr! Des wasß vielleicht sogar der Schneider Jörg: Hermann II. von Lichtenberg, Bischof von Würzburg und Herzog in Franken!

Edo (nickt): Ein gütiger Herr! Ein kluger Herr, eine Leuchte der Wissenschaft. Und ein Freund des Kaisers, auf dessen Wunsch ihn das Kapitel gewählt hat. Drum teilt er auch des Kaisers Schicksal; und dieser liegt im Kirchenbann: der Heilige Vater, Gott sei's geklagt, hat ihn gebannt. Vor Gram war ich schon längst in die Grube gefahren, wenn's hier um letzte, heiligste Dinge sich drehte; aber der Papst ist unfrei. Wißt ihr, wo er seit fünf und zwanzig Jahren Hof hält?

Schultheiß: In Avignon!

Edo: Und so steht hinter allem, was von dorten gegen den Kaiser geht, der König von Frankreich. Hätten das die Deutschen begriffen, Fürsten wie Volk, sie stünden wie ein Mann hinter dem Kaiser! Doch weit fehlt's hier, und so hat Kaiser Ludwig die sichere Haltung und die Zuversicht schier verloren. Ein neuer Schlag droht jetzt — und fällt er, so trifft er den Nacken des letzten Manns von Seflach!

Elisabeth: Ihr macht uns bange, Vater Edo!

Edo: Mein Kind, noch hoff' ich, er fällt nicht. Doch weilen wieder Gesandte des Kaisers in Avignon zu neuen Verhandlungen, und schon ist bis hierher das Gerücht gelangt, der Kaiser wolle von neuem nachgeben und alle die fallen lassen, die gegen den Willen des Papsts dormalen auf geistlichen Stühlen saßen. Ist das wahr, so fällt Bischof Hermann, und ihr steht vor bitterer Wahl: den Fürsten zu verlassen, dem ihr Treue geschworen, und dem Gegenbischof Otto von Wolfskehl zu huldigen, oder — ihr bleibt Bischof Hermann treu und euch trifft — der Kirchenbann. (Bähmende Stille.) Dann läutet kein Glöcklein mehr in Seflach, kein Priester Edo schreitet zum Altar, kein Neugeborener empfängt das Wasser der Taufe, kein Sterbender die heilige Pilgerpeiße.

Elisabeth: Vater, dann geh' ich zu ihnen, wenn sie sterben, und bete mit ihnen, damit sie Gott aufnimmt in sein himmlisches Reich!

Kunz: Und ich geh' mit, Vater Edo!

8. Auftritt.

(Unbemerkt ist der Amtmann Heinrich von Heldriet von links herangeritten, noch im Reifelleid.)

Amtmann: Brav, Elisabeth! Brav, Kunz! Doch so Gott will, wird es nicht nötig sein. Gott zum Gruß, ihr Herren, ihr Männer von Seflach! 'ne kleine Auseinandersetzung, was? Nun, jedenfalls bin ich im rechten Augenblick von meiner Reise zurückgekehrt. Und mit Euren Knechten da, Vetter Lichtenstein — es trifft sich gut. (Tritt zu ihm und flüstert ihm etwas ins Ohr.)

Appel (mit einem Ruck, kommandiert): Zur Vogtei! Vorwärts, marsch! (Die Knechte sehen sich sofort in Bewegung. Der Amtmann flüstert Appel von neuem ins Ohr.)

Baltin: Bliz, Rachel und Ofenrohr! Des bedeut was! (Der Menge bemächtigt sich Aufregung.)

Schultheiß: Herr Amtmann, geb's Gott, daß Eure Reise mehr Segen nach Seßlach bringt als die meinige!

Amtmann (seltsam lächelnd): Hm! Wollen sehen! — Na, Jörg Trudenbrot, wieder mal auf die Straße gegangen? Hat's dich wieder mal nicht gelitten auf dem Nähtisch?

Jörg (trozig): Herr Amtmann, heut früh is mei' Mutter'schwein freipiert!

Amtmann: Schlimm! Aber Ferkel hast noch?

Jörg (verdutzt): Ferkel? Ja! Neun Stück!

Amtmann: Na also! Kannst sie morgen brauchen, morgen! — Ihr sperrt die Mäuler auf? (Etwas scharf) Wenn man auf freiem Platz hier sich zusammenrottet und lärmt und Händel sucht, so merkt man freilich nicht, daß Gäste sich im Amtshause eingefunden. Jetzt gebt mal acht!

9. Auftritt.

(Fanfarenstoß vom Amtshaus her. Von zwei Bläsern geleitet, voraus die Knechte des Richtenstein, naht der Herold des Kaisers. Die Bläser wiederholen während des Marsches die Fanfare. Auf die Klänge hin treten aus allen Zugängen der Spielbühne Männer und Frauen herzu und bilden nun einen dichtgesäumten Hintergrund; andere erscheinen an den Fenstern der Häuser.)

Amtmann: Bürger von Seßlach!

Rufe: Bürger? Bürger?

Amtmann: Bürger von Seßlach! Hier steht den Herold, den seine kaiserliche Majestät, unser allergnädigster Herr Ludwig IV. zu euch gesandt mit einer Botschaft, die euch sogleich verkündigt wird. Hört sie mit Ehrfurcht an!

Herold: (tritt auf die Freitreppe; zu beiden Seiten unten stehen die Fanfarenbläser, links und rechts der Treppe die Reifigen. Nach erneuter Fanfare) Vernehmt den Brief des allerbaruchlauchtigsten Herrn: Wir, Ludwig, von Gottes Gnaden Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, bekennen öffentlich in diesem Brief, daß Wir aus besonderer Liebe zu dem ehrwürdigen Hermann, erwähltem und bestätigtem Bischof zu Würzburg, unserm lieben Fürsten und Kanzler, und um seiner dringlichen Bitte willen den bescheidenen Leuten, den Bürgern der Gemeinde Seßlach die besondere Gnade erwiesen haben und durch diesen Brief erweisen kraft Unserer kaiserlichen Gewalt: Daß sie sich festigen sollen und mögen mit Turm und mit Graben, wie sich eine Stadt mit Recht festigen soll und mag. Dazu geben Wir ihnen einen Wochenmarkt für ewige Zeiten am Montag mit der Bestimmung, daß dieselbe Stadt Seßlach, der Markt darinnen und alle, die in derselben Stadt wohnen und die den Markt besuchen, alle Rechte, Ehren und jegliche gute Gewohnheit haben und genießen sollen, die Unsre und des Reiches Stadt Gelnhausen hat und genießt und von alters her genossen und gebraucht hat. Und dessen zur Urkund geben Wir ihnen diesen Brief, mit Unserem kaiserlichen Insignel gesiegelt, der gegeben ist zu Nürnberg am Sanct Gregorius-Tag in der Fasten, da man zählt nach Christi Geburt eintausenddreihundertfünfunddreißig Jahre, im einundzwanzigsten Unserer Herrschaft und im achten Unseres Kaisertums.

(Fanfare. Der Herold verläßt die Treppe, bleibt seitwärts unten stehen. Die Menge bricht in ungeheuren Jubel aus, wirft die Mützen in die Höhe; Elisabeth fällt ihrem Vater um den Hals, Appel, Amtmann, Pfarrer schütteln ihm die Hände; Kunz und die Bürger beglückwünschen sich.)

Schultheiß (der die Treppe hinangestiegen ist unter Lachen und Weinen): Mitbürger, wenn mir das Wasser über die Wangen läuft: nun ja, es ist der schönste Tag meines Lebens. (Die Menge klatscht und ruft „Heil“.) Wie mir's war seit drei Monden, ich kann's kaum sagen. Denn hört: Seit dreien Monden wußt' ich von diesem Brief, aber ich wußt auch, daß mächtige Feinde die Verkündigung hintanhielten, den Freiheitsbrief rückgängig zu machen strebten — und mir war der Mund verschlossen durch strenges Gebot, und ich muß' stumm mitansehn, wie ihr immer tiefer sanket. Doch jetzt geht's aufwärts! (Neuer Jubel.) Zwar heißt's den Riemen noch lange Zeit

enge schnallen, aber die Stadt Seßlach wird nun auch Geld finden für die höchste Not. Und nachher — kommt mit mir zur Zehntscheune! Hab' ja den Schlüssel schon in der Tasche. (Zubel.) Und morgen — halten wir den ersten Wochenmarkt!

Förg: Hurra, do biet' ich mei' neun Ferkel an! Und Ihr, Herr Ritter, Euren Wein!

Appel: Sanota Simplicitas! Den trint' ich selber. (Fröhliches Lachen.)

Schultheiß: Und übermorgen laßt uns mit Gottes Hilf' an die Arbeit gehn und schaffen, was des Kaisers gnädiger Brief verlangt. Und laßt uns allen Hader begraben und vergessen sein. Nachtragen, das ist nicht deutsche Art; und darum reich' ich allen meinen Gegnern die Friedenshand. (Zubel.) Und mögen auch unseres Ehrwürdigen Priesters schwere Sorgen zerfließen; Gott lenk' unseres Landesherrn Schicksal zum Besten und erhalt' uns allen seine Gnade!

Edo: Amen!

(Unter dem Beifall der Menge verläßt der Schultheiß die Treppe, die sogleich der Amtmann besteigt.)

Amtmann: Bürger von Seßlach! Ich, Heinrich von Helbriet, Amtmann dieser Stadt, sprech' euch im Namen unseres Bischofs und Herzogs in Franken den Glückwunsch des Landes aus. Stadtlust macht frei! Ihr seid nun wieder, was eure Väter waren: freie Franken. Und ich beglückwünsch' euch, daß ihr nun wehrhaft geworden seid. Unser gnädiger Herr hat mich geheißsen, für die Festigung der Stadt und die Waffnung der Bürger einen Obmann zu ernennen; und ich wüß' keinen besseren als den Führer der Jugend, der dieses Ziel mit heißem Herzen ersehnte, Kunz Breithaupt, den Schmied!

(Zubel; Elisabeth sieht verwirrt zu Boden.)

Baltin: Bliz, Rachel und Ofentohr! So was haast mer — Stadthauptmann!

Amtmann: Ja, Stadthauptmann Kunz Breithaupt! Ans Werk! Ans Werk! Und daß ich Dich noch ernennen durfte, macht meinen Abschied schön. Denn ich verlaß' euch, Bürger von Seßlach! Mein Amt als des Vogts von Seßlach ist zu Ende. (Erstaunen, Befürzung unter den Leuten.) Mein gnädiger Herr hat mich auf einen anderen Platz berufen. Doch er setzt mir einen trefflichen Nachfolger, einen, der's gut mit euch meint, einen, der fröhlich ist wie ihr, einen, den ihr kennt und der euch kennt — Herrn Appel von Lichtenstein auf Geiersberg! (Erstaunen, dann ausbrechende Freude.) Herr Better, nun waltet Eures Amtes! (Verläßt die Treppe, die Appel besteigt.)

Appel: Na also, da habt ihr mich! Und grüß euch Gott, der Wein und Weizen wachsen läßt und Wald und Weidegras und der euch nicht verlassen hat! Doch ich hab' noch ein Hühnchen zu rupfen mit diesem Kunz Breithaupt da, dem frischgebadenen Stadthauptmann, der mich getränkt hat, jawohl, und mir Buße schuldet nach altem Frankenrecht. Breithaupt, Ihr habt meinen Knecht schwer geschlagen. Seid Ihr zur Buße bereit?

Kunz: Wenn's meiner Ehr' net zu nah' tritt — jawohl, Herr Amtmann!

Appel (streicht sich den Bart): Hm! — Nu paß mal auf, junger Mann. Für'n Stadthauptmann, da gibt's viel Arbeit unterm freien Himmel. Da schnurrt der Magen zusammen, da dörrt die Kehle aus. Da muß man hoffen können, daß daheim ein saftiger Braten in der Pfanne schmort, ein ordentlicher Bartel Most bereitsteht. (Mit barschem Ton) Kunz und gut: Ein Stadthauptmann muß ein Ehemann sein!

Rufe: Sehr richtig!

Appel: Und weil ich selbst ein solcher bin — so verurteil ich Dich zur Buße für Deine rasche Tat, daß Du meines Freundes, des Schultheißen Michel Bolrat Tochter Elisabeth zum Weibe nimmst! Verstanden? (Händeklatschen der Menge.) Was meinst Du dazu, Mädelchen?

Elisabeth: Herr Amtmann, das ist der klügste Einfall Eures Lebens!

Appel: Hahahaha! Blümmädel, Du bist wahrhaftigen Gott nicht auf den Mund gefallen.

Jetzt warn' ich Dich junger Mann. Heirat' sie nicht!

Kunz: Herr Amtmann, Befehl ist Befehl!

Appel: So? — Na, dann bittet so bald als möglich unsern Herrn Edo um den Segen der Kirche!

Edo: — den ich alter Mann herabsehn will wie kaum zuvor in meinem Leben!

Schultheiß: Der Vater wird nicht gefragt?

Appel: Diesmal ausnahmsweise nicht, mein Freund! — Na, Kinder? (Unter dem Jubel der Menge fallen sich die beiden in die Arme; die Freunde umringen den Schultheiß, klopfen ihm lachend auf die Schulter.)

Appel: Ein schöner Johannistag! Wir müssen ihn feiern. Auf zum Festplatz, den Euer Schultheiß wie in Ahnung des Kommenden geschaffen hat; hinab zur Wiese!

Schultheiß: Herr Ritter, ohn' alle Vorbereitung?

Baltin: Bliß, Rachel und Ofenrohr! Schultes, so was schütteln mir Seßlacher aus'm Rodärmel! (Lachende Zustimmung.)

Heinrich von Heldriet: Darf ich auch noch mit?

Appel: Herr Better, wir, der alte und der neue Amtmann, wir trinken heut' eins auf unser Wohl! Doch Bürger, nicht von hinnen, ohne dessen in Ehrfurcht zu gedenken, der uns den Freudentag beschert. Mögen seine Feinde zerstreuen wie Spreu im Wind! Möge sein Haus und sein Herrschertum gesegnet sein! Möge Glück sich an seine Fahnen heften! Unser allergnädigster Herr, Kaiser Ludwig IV., Heil! Heil! Heil! (Unter Fanfaren stimmt alles ein. Ausbruch.)

Ende.

Der Name Seßlach

Unser Jubiläumsstädtchen hat schon in seinem Namen den Vorzug des Einmaligen; der Name ist sonst nicht belegt. Was bedeutet er? Wir sind in der glücklichen Lage, schon für das Jahr 800 eine urkundliche Form des Namens zu besitzen (vgl. Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis Nr. 158); hier ist der Ort als „duo Sezzelacha“, „die zwei Seßlach“, bezeugt. Das heutige „Oberviertel“ von Seßlach erhält noch die Erinnerung daran, daß das Städtchen einst ein Doppelort war. Der Name „Sezzelacha“ hat nun verschiedene Erklärungen gefunden: „Wassersitz“, „Sezerfluß“, „Des Ansässigen Fluß“. Man sieht, daß bei diesen Erklärungen das Wort in „Sessel“ und in „Acha“ getrennt wird, denn Acha bedeutet eben „Wasser“. Es ist nur merkwürdig, daß dann nicht mehr Ortsnamen dieser Prägung in Deutschland vorhanden sind, nachdem doch unzählige Orte an einem Wasser liegen, ein „Wassersitz“ sind. Die Erklärung ist eben falsch. Wie Ziegelhöfer in seinem Buch „Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg“ mit Recht betont, ist bei dem Zweifel, ob Sezzelacha oder Sezze-lacha zu trennen sei, die besonders wichtige Namensform aus dem Jahr 838 (ebenfalls bei Dronke Nr. 250) als entscheidend heranzuziehen; sie lautet aber „Sezzilahono (marca)“, Seßlacher Mark, und nach dieser Form ist es gar nicht mehr möglich, an eine Zusammensetzung mit „acha“, Wasser, zu denken. Denn wie Ziegelhöfer weiterhin mit Recht ausführt, ist lahono, lachono, ein zweiter Fall der Mehrzahl von dem althochdeutschen Wort „lahha, lacha“, das so viel wie „eingehauenes Baumzeichen, Grenzzeichen, Grenzmarke“ bedeutet und noch in zahlreichen Ortsnamen vorkommt (wir erinnern an die vielleicht deutlichste dieser Formen „Drieichlahha“, Grenzmarke des bekannten Forstes Dreieich südlich Frankfurt am Main). Die Form des zweiten Falls der Mehrzahl auf -ono ist so häufig bezeugt, daß hier nur im Vorübergehen auf den eben genannten Namen Frankfurt hingewiesen sei, der urkundlich ja als „Frankonofurt“, d. i. Furt der Franken erscheint. Seßlach hat also seinen Namen von einem Grenzzeichen, das wie anderwärts etwa ein in einen Baum gehauenes Kreuz gewesen sein mag (vgl. Beschreibung der Zent Hoheneich vom Jahre 1596: „alda ein großer Birnbaum uf dem Ritz